

Volker Berghahn. *Europa im Zeitalter der Weltkriege: Die Entfesselung und Entgrenzung der Gewalt.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2002. 205 S. EUR 10.00 (broschiert), ISBN 978-3-596-60156-1.



Reviewed by Armin Owzar

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2003)

V. Berghahn: Europa im Zeitalter der Weltkriege

Die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist vor allem eine Geschichte der Diktaturen und Weltkriege. Insofern unternimmt Volker Berghahn mit seinem Buch *Über Europa im Zeitalter der Weltkriege* keinen geringeren Versuch, als auf knapp 200 Seiten einen Gesamtüberblick über jene Epoche abzuhandeln, die Eric Hobsbawm nicht ohne guten Grund als *Katastrophenzeitalter* bezeichnet hat. Siehe Hobsbawm, Eric, *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*,

München 1995, S. 21; S. 37-281. Weil Krieg und Terror vor allem von deutschem Boden ausgingen, ist es nur konsequent, dass Berghahn insbesondere Deutschland in den Blick nimmt. Auch das stalinistische Gewaltexperiment erfährt eine eingehendere Behandlung (S. 103-109). Dass indes einige Kapitel der europäischen Geschichte, etwa der spanische Bürgerkrieg, unterbelichtet bleiben, lässt sich mit dem begrenzten Raum entschuldigen, der dem Verfasser zur Verfügung stand. Auch dass die Greuelthaten der NS-Kollaborateure nicht weiter betrachtet werden, ist zu vertreten. Schließlich, so Berghahn, wäre es zu den Mordaktionen gegen Minderheiten und vor allem gegen Juden [...] ohne die deut-

sche Oberherrschaft kaum gekommen (S. 148).

Problematisch an Berghahns Darstellung über *Die Entfesselung und Entgrenzung der Gewalt*, so der Untertitel, ist denn auch nicht ein Mangel an Informationen. Berghahn hat die Seiten zur Ausbreitung der Fakten bestens genutzt. Problematisch ist vielmehr der Versuch, den Prozess eskalierender Gewalt mit einer einzigen These in den Griff zu bekommen. Diese sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch ziehende These lautet: Es gab in Europa eine Alternative zu den Gewaltorgien zwischen 1914 und 1945. Den auf industrielle Waffenproduktion orientierten Regimes der *Gewaltmenschen* stand das Modell einer demokratisch verfassten, friedlichen massenproduzierenden und massenkonsumierenden Industriegesellschaft gegenüber (S. 12).

Dieses zivile Gesellschaftsmodell sieht Berghahn vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika verwirklicht; in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildeten sie die realexistierende Kontrastfolie zur Entwicklung in Europa. Namentlich Henry Ford wird von Berghahn zum Protagonisten dieser liberal-kapitalistischen Konsumgesellschaft verklärt, die eine Rationalisierung der Pro-

duktion nicht zur Erzeugung von todbringenden Waffenâ vorantreibe, sondern âum die Gewinne aus industrieller Massenproduktion durch Preissenkungen an die Konsumenten weiterzugeben und so deren Lebensstandard zu verbessernâ (S. 83).

Manches an dieser These erinnert an Norbert Bolz' kürzlich veröffentlichtes âKonsumistisches Manifestâ. Auch hier wird der Konsumismus zum âImmunsystem der Weltgesellschaft gegen den Virusâ des Fanatismus, konkret des religiösen Fanatismus, erhoben. Bolz, Norbert, Das konsumistische Manifest, München 2002, S. 16. So wie Bolz auf die Nutzlosigkeit militärischer Mittel im Kampf gegen den Terror verweist und stattdessen den âMarktfriedenâ als Antidot empfiehlt, fordert Berghahn einen Export der Konsumgesellschaft in die Dritte Welt, um einer weiteren Gewalteskalation vorzubeugen, die unweigerlich auf den Westen zurückschlagen müsse. Berghahn wörtlich: âDie dunkle Seite der Globalisierung, die der Westen während der optimistischen neunziger Jahre nicht zur Kenntnis nahm, wird langsam sichtbar. Eine erste Probe dessen, was den Westen erwartet, wenn der New Deal nicht angeboten wird oder scheitert, erhielt die Welt im September 2001â (S. 177).

Spätestens hier wird deutlich, dass Berghahns These viel zu allgemein gehalten ist, um den konkreten historischen Prozessen zwischen 1914 und 1945 gerecht werden zu können. Unklar bleibt etwa, warum âdie Gewaltmenschenâ sich durchzusetzen vermochten. Einerseits unterstellt Berghahn, implizit wie explizit, dass die Menschen so etwas wie eine freie Wahl zwischen der Konsumgesellschaft und der Gewaltherrschaft gehabt hätten: âEs gibt immer Alternativen, und das trifft auch auf Europa in dieser Epoche zu.â (S. 12) Andererseits behauptet er einen kausalen Zusammenhang zwischen demokratischer Zivilgesellschaft und sozioökonomischer Prosperität, âda   eine demokratische politische Kultur immer auf Sand gebaut [sei], wenn die Wirklichkeit zunehmenden Wohlstandesâ fehle (S. 15). Warum allerdings die Gewaltherrschaft in den von der Weltwirtschaftskrise heimgesuchten Ländern Europas jeweils höchst unterschiedliche Formen und Ausmaße annahm, darauf findet der Leser keine Antwort.

Das liegt nicht zuletzt an der Begrifflichkeit. Was unter dem nahezu ahistorisch anmutenden, allgegenwärtigen Terminus âGewaltmenschâ zu verstehen ist und was ihn dazu macht, wird an keiner Stelle definiert. Zwar differenziert Berghahn in seiner Darstellung der Jahre 1932 bis 1938 in Deutschland zwischen drei Typen: den in machtpolitisch-militärischen Kategori-

en denkenden Berufsoffizieren, den sozialdarwinistisch-rassistisch orientierten Parteibonzen und Ministerialb  rokraten sowie den ebenfalls antisemitisch eingestellten k  hl-kalkulierenden Machttechnikern (S. 127-129). Sonst aber verzichtet Berghahn auf eine systematische Typologie des âGewaltmenschenâ. So verweist er zwar auf einschlägige Darstellungen wie Christopher Brownings differenzierte Studie über das Reserve-Polizeibataillon 101. Vgl. Browning, Christopher, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon und die âEndl  sungâ in Polen, Reinbek 1996. Von dem Ursachenb  ndel aber, das Browning und andere Historiker für die Beteiligung âganz normaler M  nnerâ am Judenmord ausgemacht haben, konzentriert Berghahn sich auf die ideologische Komponente: auf den Rassismus im Allgemeinen, den Antisemitismus im Besonderen.

Ausschließlich ideologische Ursachen sind es auch, die Berghahn für die Verbrechen der Kolonialstaaten ausmacht. Immerhin â und das ist keine Selbstverständlichkeit â bricht Berghahn mit seinem Kapitel über den âFluch des Ethnonationalismus und Kolonialismusâ (S. 29-42) die eurozentrische Perspektive an mehreren Stellen des Buches auf. Zumal er nicht nur den Expansionsdrang und die daraus resultierenden âKatastrophen für die nichteuropäischen Gesellschaften, voran für die Afrikanerâ (S. 33) beschreibt, sondern auch eine kongolesische Augenzeugin zu Wort kommen lässt. Deren ausführlich zitierte Leidensgeschichte vermag angesichts des komprimierten Textes beim Leser eine um so stärkere Wirkung zu entfalten (S. 34f.). Was wiederum die Plausibilität der anschließenden, leider nicht systematisch verfolgten These unterstreicht: dass âdas gewaltsame 20. Jahrhundert [...] nicht zwei, sondern drei totalitäre Systeme: Kommunismus, Faschismus und den europäischen Kolonialismusâ, behauste (S. 36).

Eine zufriedenstellende multikausale Erklärung für die Bestialit  ten der belgischen Kolonialtruppen sucht man indes ebenso vergebens wie für die sowjetischen Massenverbrechen. Stets verweist Berghahn auf ideologische Motive und Dispositionen. Darüber hinausgehende Erklärungsmuster werden nicht erörtert, so wie auch auf die einschlägigen Ansätze aus Nachbardisziplinen wie der Psychologie und den Sozialwissenschaften nicht verwiesen wird. Für einen knappen aktuellen Überblick zur soziologischen Gewaltforschung siehe

Bonacker, Thorsten, Zuschreibungen der Gewalt. Zur Sinnf  rmigkeit interaktiver, organisierter und gesellschaftlicher Gewalt, in: Soziale Welt. Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis 53 (2002), S.

31-48, insbesondere S. 31-34. Schließlich räumt Berghahn auf der vorletzten Seite selbst ein, dass er eine Antwort auf die psychologische Frage, warum Männer [...] feige und bereit sind, wehrlose Frauen, Kinder und alte Menschen zu foltern und anschließend eigenhändig zu ermorden, schuldig geblieben ist (S. 178).

Trotz all dieser Einwände: Für die wachsende Zahl an Lesern, die nach knappen und instruktiven Überblicksdarstellungen verlangt, ist Berghahns Buch durchaus zu empfehlen, zumal es den Stoff nicht nur übersichtlich gliedert, sondern auch auf einem aktuellen historischen Wissensstand präsentiert und gelegentlich auch diskutiert.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Armin Owzar. Review of Berghahn, Volker, *Europa im Zeitalter der Weltkriege: Die Entfesselung und Entgrenzung der Gewalt*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17648>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.